unterstützt werden in ihrer Agitations- und Werbearbeit. Das trifft im großen ganzen zweifellos auch vielfach zu, es liegt aber auch sehr oft an den führenden Köpfen selbst, daß sich aus Mitarbeitern Kritiker ihrer Tätigkeit auswachsen.

Wenn sich in einer Ortsverwaltung persönliche Rivalitäten in den Versammlungen breitmachen, wirkt das immer deprimierend, abstoßend, zersetzend. Die Besucher erhalten einen schlechten Eindruck, statt in ihren Glauben an die Macht des Verbandes gefestigt zu werden, wird dieser Glaube eher gelockert, wenn sie sehen müssen, daß die führenden Geister sich gegenseitig angreifen und heruntermachen. Statt einigend zu wirken, treiben solche Mitglieder auseinander, lockern die Disziplin und geben ein schlechtes Beispiel.

Aus den Berichten kann man herauslesen, daß an einigen Orten in dieser Hinsicht nicht alles ganz sauber sein kann. Wer die Organisation und Agitationsarbeit mit Erfolg betreiben will, muß sich frei machen von jeder Eifersüchtelei auf seinen Kollegen und Mitarbeiter. Völlig abwegig ist es, wenn ein Organisationsleiter ein talentvolles Mitglied etwa deshalb nicht zur Mitarbeit heranziehen würde, weil er in ihm den Nebenbuhler heranzuziehen fürchtet, der ihn früher oder später von seinem Posten verdrängen könnte.

Gewiß gehört eine große Portion Selbstlosigkeit, Liebe zum Verband und zur Arbeiterbewegung überhaupt dazu, um im guten förderlichen Geiste zu wirken, so wie es eben notwendig ist, wenn wir vorwärts kommen und den echten sozialen Geist großziehen wollen, ohne welchen die Verwirklichung einer besseren Gesellschaftsform unmöglich ist.

Der Berufskollege, der am fähigsten ist, und unsere gemeinsame gute Sache am besten vorwärts bringen kann, muß an führende Stelle gebracht werden, selbst, wenn er jünger an Jahren sein sollte, als mancher ältere Kollege, der wohl den guten Willen besitzt, unsere Sache zu fördern, dem aber doch manche Erfordernisse und Qualitäten abgehen, die der Führer besitzen muß und besitzen sollte. Die wahre Größe eines Menschen liegt eben in dieser Selbstlosigkeit, die um der Sache willen, gern auf die Befriedigung selbst des berechtigtesten Ehrgeizes verzichtet.

Eine solche Aufopferung für die Organisation gibt es gar nicht so selten in unseren Reihen. Und wir ehren diese stillen Helden desto mehr, weil wir wissen, daß ihre einigende Kraft es nicht zuletzt ist, die unsern Verband zusammenhält.

Der Vorsitzende soll imstande sein, alles wesentliche, was die Interessensphäre des Gesamtverbandes und seiner Verwaltungsstelle insbesondere berührt, zu übersehen und zu erkennen, welche Stellung hierzu eingenommen werden muß, im Interesse des Verbandes. Er muß überlegen, prüfen und den richtigen Entschluß fassen können. Hierzu bedarf er der Mitarbeiter, der Ratgeber, die Erfahrung und Bedächtigkeit genug besitzen, um vorschnelle, übereilte Schritte zu unterlassen. Deshalb muß sich der begabteste Redner mit den erfahrenen Köpfen zu verständigen wissen, und erst nach reiflicher Ueberlegung den Mitgliedschaften die notwendigen Vorschläge unterbreiten.

Auch die Mitglieder können durch solche ernste Arbeit nur im besten Sinne beeinflußt werden. Wo eine geistig ihrer Aufgabe gewachsene Ortsleitung reglert, werden sich auch leicht die Mitglieder an eine gute Ordnung gewöhnen.

Um nur ein Beispiel anzuführen: In einer schlechtgeleiteten Zahlstelle wird meist jedes Vorkommnis sofort in den Versammlungen vorgebracht und breitgetreten, oft sehr zum Schaden der Organisation. In einer gutgeleiteten Zahlstelle dagegen wird sich jedes Mitglied verpflichtet fühlen, Vorkommnisse, und wenn es nur Mängel in der Werkstatt sind, zunächst mit einem Mitglied der Ortsverwaltung zu besprechen. Sehr oft lassen sich solche Mängel dadurch leicht abstellen. Werden sie jedoch erst an die große Glocke gehängt, entsteht sehr oft eine Prinzipienfrage oder eine Autoritätsfrage und sonst etwas daraus.

Diese Dinge sind eigentlich selbstverständlich, aber gerade deshalb, weil sie das sind, werden sie so wenig beachtet.

Diese Ausführungen werden auch nicht gemacht, um öde Schulmeisterei zu treiben, jeder mag davon nehmen, was ihm paßt. Wollen wir im Verband wirklich vorwärts kommen und daran arbeiten, daß wir nicht nur in die Breite wachsen, sondern auch im Inneren uns vertiefen, dann müssen wir noch mehr als bisher im Sinne vorstehender Ausführungen tätig sein.

Zur Organisationsfrage auf dem Breslauer Gewerkschaftskongreß.

I.

Der Streit über die Organisationsform ist so alt wie die Gewerkschaftsbewegung selbst und wir sind schon lange davon überzeugt, daß es unmöglich ist, eine Organisationsform zu finden, die alle befriedigt, die an dieser Frage interessiert sind. Auch der Breslauer Kongreß wird kaum Beschlüsse fassen dürfen, welche geeignet sind, die inneren Kämpfe und Rivalitäten in den Gewerkschaften noch zu vermehren. Der letzte Gewerkschaftskongreß, der 1922 in Leipzig tagte, hat der Resolution Dißmann und Genossen zugestimmt, welche den Zusammenschluß der noch bestehenden Berufsorganisationen zu Industrieverbänden forderte und den Bundesvorstand beauftragte, in kürzester Frist eine Vorlage auszuarbeiten, die einen organischen Aufbau zu Industrieverbänden, deren Abgrenzung usw., vorsieht. Der Bundesvorstand hat wohl alles versucht, diesen Beschluß auszuführen; in vielen Sitzungen hat eine zur Lösung des Problems eingesetzte Kommission sich damit beschäftigt, ohne jedoch zum Ziele zu kommen. Nun muß sich der Gewerkschaftskongreß in Breslau abermals mit der Frage beschäftigen.

Was ist nun seit dem Leipziger Kongreß groß geschehen in bezug auf größere gewerkschaftliche Konzentration? Die Glaser, die Töpfer und die Asphalteure haben sich dem Baugewerksbund angeschlossen, die Dachdecker und Maler haben den Anschluß durch Urabstimmung abgelehnt. Ebenso haben die Kupferschmiede den Anschluß an den Metallarbeiterverband abgelehnt. Die Mitglieder dieser Verbände scheinen demnach sehr fest an ihren engeren Berufsverbänden zu hängen, trotzdem hier die industrielle Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenhänge den Zusammenschluß sehr zweckmäßig erscheinen lassen.

Dißmann und die übrigen Befürworter der Industriegruppenorganisation finden demnach nicht bei allen Berufsorganisationen das gesuchte Entgegenkommen. Das muß doch bestimmte Gründe haben. Diese Gründe können doch auch nicht allein in Starrsinn, Dünkel oder bloßer Freude an Eigenbrötelei ihre Ursache haben. Wenn industrielle Konzentration und kapitalistische Macht, also wirtschaftliche Notwendigkeiten, den Zusammenschluß resp. den Anschluß kleiner Berufsverbände an größere Industriegruppen erforderlich machen, dann wäre es ja unverständlich, wenn diese sich trotzdem nicht anschlössen.

Die industrielle Konzentration scheint demnach keinen zwingenden Grund zum Anschluß zu bieten und es gewinnt sogar den Anschein, als ob diese Berufe außerhalb des Industrieverbandes die Interessen ihrer Mitglieder viel besser wahrzunehmen imstande sind als im Rahmen desselben. In seiner Begründung führt dann Dißmann auch unter anderem an: Es sei keine besondere Leistung für einzelne Berufsgruppen, einige Pfennige Lohn mehr herauszuholen; denn diese Lohnerhöhungen wurden nur erzielt auf Kosten der anderen Arbeiterschichten? Wo bleibt da die allgemeine Solidarität? ruft er aus.

Dieses Argument scheint uns jedoch nicht sehr stichhaltig zu sein. Bekanntlich ist in der Metallindustrie die Zahl der Unorganisierten und Indifferenten noch besonders groß. Auch kommen hier noch eine Menge gegnerischer Organisationen in Frage, so daß ein einheitliches, solidarisches Vorgehen der Belegschaft vieler Betriebe von vornherein ausgeschlossen ist. Wenn nun für eine gute organisierte Berufsgruppe die Möglichkeit vorliegt, trotz der allgemeinen Rückständigkeit ihre Lebenshaltung zu bessern zu können durch eigene Kraft, sollen sie dann etwa auf unabsehbare Zeit darauf verzichten, weil es von vorherein als ausgeschlossen erscheinen muß, die paar Pfennige Lohn, wie Dißmann sagt, für die ganze Belegschaft solidarisch zu erringen?

So kann man also auch nicht argumentieren. Schließlich steht doch fest, daß es immer Pioniere und Vorkämpfer gewesen sind, welche die Masse der Indifferenten aufgerüttelt und vorwärts gerissen haben.

Man muß doch ernstlich prüfen, ob für die nächste Zeit die Voraussetzungen schon vollendet da sind, daß der Gewerkschaftsbewegung im Industrieverband auf der Grundlage der Betriebsorganisation eine größere Aktivkraft geben, als es heute der Fall ist. Gewiß ist es nur eine Frage der Entwicklung und Zweckmäßigkeit, wie man der Arbeiterschaft zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse am besten weiterhelfen kann. Wo die Kräftekonzentration vorhanden ist, muß sie verständig ausgenutzt werden, doch sie ist eben leider nicht überall so vorhanden, wie es wünschenswert wäre.

Dann ist noch zu bemerken, daß auch im Rahmen des Industrieverbandes die Interessen und Rechte der einzelnen Berufsgruppen nach wie vor gesondert vertreten und gewahrt werden müssen. Nehmen wir den Verkehrsbund. Hier mußte man fast jeder Branche ihr besonderes Publikationsorgan einräumen, weil es nicht möglich war, im allgemeinen Verbandsorgan die Interessenvertretung aller Branchen wahrzunehmen. Auch haben die einzelnen Berufsgruppen nach wie vor ihre besonderen Einrichtungen, ihre Branchenleitung, ihre Konferenzen und Branchenversammlungen.

Mit der rationellen Verwaltung und der besseren Kräfteausnützung bei der Agitation und bei Verhandlungen mit Unternehmern hat es auch nicht sehr viel auf sich. Gewiß läßt sich vieles vereinfachen und

Die Gewerkschaften auf der Jahrtausendausstellung in Köln.

Die Jahrtausendausstellung in Köln soll rheinische Kultur, rheinische Geschichte und rheinische Entwicklung im Gesamtbilde des Deutschen Reiches zum Ausdruck bringen. Glanzvolle Zeiten der Kaiser und Kirchenfürsten werden dem Besucher vor Augen geführt. Nicht minder eindringlich spricht die Industrie von der riesenhaften Entwicklung der letzten Jahrzehnte bis zur Gegenwart. Die Umstellung der Industrie durch den verlorenen Krieg war eine schwere Aufgabe. In mehreren Räumen kommt diese Umstellung zur Friedensproduktion zum Ausdruck.

Im wirtschaftlichen und sozialen Organisationsleben stehen nicht an letzter Stelle die Gewerkschaften. Aus diesem Grunde war die Beteiligung der Gewerkschaften eine Pflicht. Die dieser Pflicht entgegenstehenden Hindernisse waren nicht gering. Das gesamte auszustellende Material mußte erst mühselig aus den bei den Zentralvorständen für ganz Deutschland vorliegenden statistischen Zusammenstellungen herausgesucht werden und dazu lag bei fast der Hälfte aller Zentralverbände keine Möglichkeit vor aus Mangel an geeigneten Kräften.

Trotz vieler Mängel findet der Gewerkschaftler in der Ausstellung allererste Anfänge der Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen, eigentlich ihre Vorgänger, und zwar bei den Buchdruckern. Kurz vor der Eröffnung der Ausstellung erschien aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums des Buchdruckervereins in Düsseldorf ein Buch, „75 Jahre Buchdruckerorganisation", welches der Ausstellung zugeführt wurde und wertvolles geschichtliches Material enthält. Noch weiter zurück führt eine alte Buchdruckerfahne aus dem Jahre 1845 und dabei aus derselben Zeit die photographische Abbildung der Gehilfen und Lehrlinge desjenigen Buchdruckereibetriebes, der als Eigentümer der Fahne zu bezeichnen ist. Das Jubiläumsbuch führt uns ein in die Kämpfe und polizeilichen Schwierigkeiten der Buchdruckervereine in Rheinland und Westfalen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es zeigt Photographien hervorragender geistiger und treuer Vereinsmitglieder, die bei ihrem Tode auf vierzigjährige und zum Teil noch längere Mitgliedschaft zurückblicken konnten.

Die Ausstellung erinnert an die Kämpfe der Bergarbeiter. Bekannte Führergestalten wie Hue, Pokorny und Leimpeters tauchen auf, neben den drei sogenannten Kaiserdelegierten, aber auch die Opfer der Klassenjustiz, die seinerzeit auf Grund der Aussagen eines Gendarmen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, diese Strafen abbüßten und später im Wiederaufnahmeverfahren glänzend freigesprochen wurden.

Die alten Gewerkschaftler wissen, daß die Aussagen eines Gendarmen durch noch so viele Entlastungszeugen nicht entkräftet werden konnten. Heute steht der Bergarbeiterverband, von Stürmen umtobt, gefestigt da. Die Ausstellung zeigt auf interessanten Tafeln, die Entwicklung, Einnahmen und Ausgaben für soziale Leistungen des Verbandes und dazwischen die Bureau- und Verwaltungsgebäude, die Eigentum des Verbandes sind. Auch der Zimmererverband und der Fabrikarbeiterverband haben graphische Darstellungen über Entwicklung und soziale Leistungen ausgestellt. Beim Baugewerksbund ist die Entwicklung zum Industrieverband dargestellt und den sozialen Leistungen der Vorläufer des jetzigen Bundes. Mehrere andere Zentralverbände sind in einem einheitlichen Schaubild vereinigt. Bei jedem Bilde zeigt uns eine vergleichende Darstellung den Anteil der Rheinlande am Gesamtverband. Auch die früheren Gewerkschaftskartelle, jetzt Ortsausschüsse des ADGB. sind in ihrer Entwicklung den Kartellen von ganz Deutschland gegenübergestellt.

An dieser Stelle sei auch hingewiesen auf den Mitbegründer der früheren Agitationskommission der freien Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen, den damaligen Gauleiter des Schneiderverbandes Trier, der zwar kein Rheinländer, dessen Photographie trotz seines kurzen Wirkens in den Rheinlanden in die Ausstellung hineingehörte, weil aus den kleinen Anfängen unter seiner Leitung das heutige Bezirkssekretariat des ADGB. sich entwickelt hat.

Ein Vergleich der Stärke der freien Gewerkschaften zu den christlichen Gewerkschaften ist leider nur möglich an Hand von zwei Tafeln, welche die Vertretung der Gewerkschaften in der Sozialversicherung veranschaulichen. Dieser Vergleich ist natürlich nicht vollwertig richtig, zeigt aber doch, daß die freien Gewerkschaften im Verhältnis von drei zu zwei gegenüber den christlichen Gewerkschaften in diesen Körperschaften vertreten sind.

In einer Darstellung über die geographische Ver-

besser nützen, sonst wäre es ja zwecklos, den Apparat größer zu gestalten, dennoch geben die Statistiken der Verbände, wenn man sie miteinander daraufhin vergleicht, den Aufschluß, daß der Unterschied der Verwaltungskosten nicht sehr groß ist. Wir werden bei anderer Gelegenheit darauf zurückkommen.

Jedenfalls gibt es zu denken, daß die Dachdecker, Maler, Zimmerer und Schornsteinfeger den Anschluß an den Bauarbeiterverband nicht vollzogen, obwohl derselbe doch viel näher liegt, als es vielfach in anderen Industrien der Fall ist.

Besonders auffallend ist die Haltung der Zimmerer. Der Vorsitzende des Verbandes, Schönfelder, führte in Leipzig aus, daß eine organische Entwicklung der Industrieverbände nicht künstlich konstruiert werden könne, sie könne nur werden. Die Verbandsmitglieder sind keine bloßen Zahlen, mit welchen man beliebig operieren kann, sondern Menschen mit Verstand und Willen. Die Stärke der Gewerkschaft ist nicht nur abhängig von der Zahl, sondern auch von der Einsicht, Geschlossenheit und Opferfreudigkeit der Mitglieder. Man soll darauf vertrauen, daß sich die wirtschaftlichen Notwendigkeiten auch in den Gewerkschaften durchsetzen. Der Beweis der Notwendigkeit muß jedoch erbracht werden, es darf nicht bloß künstlich konstruiert sein, sonst werden Enttäuschungen die Folge des Vorgehens sein.

Falsch würde es sein, Verbände auseinanderzureißen, wo kleine Betriebe noch lange vorherrschend bleiben können. Die industrielle Entwicklung hat noch lange nicht alle Berufe und Gewerbe in solchem Ausmaße erfaßt, daß man alles, was an gewerkschaftlichen Organisationen vorhanden ist, nach dieser Schablone zuschneiden darf.

Und selbst Brey vom Fabrikarbeiterverband führte in Leipzig aus, daß nach der letzten Betriebsstatistik die Kleinbetriebe mit bis zu fünf beschäftigten Personen 37,29 Proz. der Betriebe ausmachten. Die Betriebe, die bis zu 50 Personen beschäftigten, umfaßten 25,55 Proz. und die übrigen die Großbetriebe 37,16 Proz. Unter letzteren sind die Mammutbetriebe wie Stinnes. Brey glossierte die Resolution Dißmann als den Auftakt zu einer organisatorischen Elefantine, die an chronischer Elefantitis leidet und sich weder nach hinten noch vorn bewegen könne. Diese Resolution sei Sprengpulver für die Gewerkschaftsbewegung.

Interessant ist auch, was Graßmann vom ADGB. zu dieser Frage sagte, der im Bundesvorstand das Gebiet der Grenzstreitigkeiten bearbeitet und in der Kommission saß, welche die Organisationsfrage zu prüfen und dem Kongreß Vorschläge zu unterbreiten hatte. In diesen Beratungen wurden schon allerlei Bedenken gegen die von Dißmann angestrebten Organisationspläne laut. Z. B. das einzelne Organisationen, in deren Kreisen besonders hohe Anforderungen an technisches, geschmackliches, künstlerisches Können gestellt werden, sich Bildungseinrichtungen geschaffen hätten. Einrichtungen, auf Grund derer allein es den Mitgliedern möglich sei, sich im Wirtschaftskampfe zu behaupten. Damit war vor allen der Verband der Maschinisten und Heizer gemeint, der über 50 Heizerschulen im Verbandsgebiet errichtet hatte. Aber gerade der Maschinisten- und Heizerverband würde durch einen Anschluß an den Metallarbeiter- und andere Industrieverbände in tausende von Atomen zersplittert, so daß diese Einrichtungen zugrunde gehen müßten.

Interessant und beachtlich für die Auseinandersetzungen über die Organisationsfrage ist auch, was Tarnow in seinem Schlußwort sagte, auf die Begründung Dißmanns, daß es ein unhaltbarer Zustand sei, wenn bei Betriebsverhandlungen so und so viel Organisationsvertreter ankämen. Tarnow machte darauf aufmerksam, daß es ja gerade die Unternehmer wären, welche die Einheitsorganisation im Betriebe fordern. Sie möchten es nur mit einer Gewerkschaft zu tun haben. Den Unternehmern ist eben ein gut disziplinierter Teilangriff, ein kräftiger Stoß gefährlicher als der frontale Angriff einer großen Organisation, denn dieser erlahmt meist schneller als der Angriff eines kleinen Stoßtrupps.

Weiter wurde gesagt, die Berufsaufgaben könnten im Industrieverband ebenso erledigt werden wie bisher. Wenn indes ein Beruf zerrissen wird und seine Mitglieder in den verschiedensten Industrieverbänden untertauchen, dürfte das wohl nicht angehen. Wir könnten das in unserem eigenen Beruf erleben, wenn der Betrieb als Grundlage des Industrieverbandes gelten soll. Die Sattler würden dann in verschiedene Teile gespalten, ebenso die Tapezierer.

Wir wollen Raummangels halber nicht auf die historische Entwicklung der deutschen Gewerkschaften und ihre Organisationsformen eingehen, obwohl dies wegen der großen Bedeutung dieser Frage im Interesse unserer Mitglieder sehr notwendig erscheint. In einem zweiten Artikel soll vielmehr besprochen werden, welche Vorschläge der Bundesausschuß auf Grund der vielen Verhandlungen, die seit dem Leipziger Kongreß in der Kommission und dem Bundesausschuß stattgefunden haben, nunmehr dem Gewerkschaftskongreß in Breslau zu unterbreiten hat.

Tarifamtssitzung für die Lederwarenindustrie in Frankfurt a. M.

Am 30. Juni fand für das Gebiet des Verbandstarifes (Offenbacher Vertrag) eine Tarifamtssitzung unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrat Dr. Else statt. Als Beisitzer amtierten die Herren Feldmeier-Offenbach, Moritz Mädler-Leipzig und Herr Zihmann-Geraberg. Auf unserer Seite waren, wie üblich, die Kollegen König-Stuttgart, Frahnert-Leipzig und Gasch-Frankfurt bzw. Ankermann-Offenbach erschienen. Die Organisationsvertreter auf seiten der Arbeitgeber waren diesmal besonders stark angetreten, was aus dem ersten Punkt der Tagesordnung zu erklären war.

Die Stuttgarter Arbeitgebervereinigung hatte den Antrag gestellt, folgende maschinelle Arbeiten in der Kofferfabrikation als Arbeiten von Hilfsarbeitern zu erklären:

„1. Zuschnitt, Ausstanzen, Knicken, Biegen und Anbringung des Deckelrandes durch die Maschine;
2. Lackieren der Platten;
3. Schloß ausstanzen mit der Maschine;
4. Maschinelles Einnieten der Schlösser und Griffe, sowie Scharniere;
5. Einleimen des Kofferfutters;
6. Gurte einnieten;
7. Maschinelles Zusammennieten des Koffers;
8. Maschinelles Einnageln der Holzrahmen."

Herr Dr. Burger-Stuttgart begründete die Stellung der württembergischen Fabrikanten und verlangte eine prinzipielle Feststellung, daß alle diese Arbeiten, wenn sie mit der Maschine ausgeführt werden, oder auch mit der Hand ausgeführt werden, als Hilfsarbeit zu erklären. Er verwies auf die scharfe Konkurrenz in der Kofferfabrikation und verlangte eine Anerkennung dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Kollege Blum konnte an der Hand der Praxis des Tarifamtes nachweisen, daß bisher eine generelle Festlegung dieser Arbeit als Hilfsarbeit abgelehnt worden sei. Unter Anerkennung der wirtschaftlichen Fortschritte auf diesem Gebiete könne diese Frage nur von Fall zu Fall entschieden werden. Bis jetzt sei in den fraglichen Betrieben immer eine Einigung zu erzielen gewesen und müsse in der Folge ebenso verfahren werden.

Nach eingehender Debatte gab das Tarifamt folgende Erklärung ab:

„Die heutige Aussprache hat keine neuen Gesichtspunkte ergeben, die das Tarifamt veranlassen könnte, von seiner bisherigen Praxis abzugehen, wie sie durch frühere Entscheidungen festgelegt ist. Es wird auf die Veröffentlichung in der „D. L.-Z." Nr. 8, 9 und 10 von 1922 Bezug genommen. Es kann darnach nur im konkreten Fall entschieden werden, was Fach- oder Hilfsarbeit ist. Glaubt ein Arbeitnehmer, daß die im Antrag genannten Arbeiten an der Maschine nicht als Hilfsarbeiten, sondern als Facharbeiten anzusehen sind, so muß er diese Fragen auf dem Wege der Tarifinstanzen über die Einigungsstelle und Bezirksschlichtungskommission zum Austrag bringen.

Dann folgte die Beratung eines Antrages der Spitzenorganisation, also der Zentrale der Arbeitgebervereinigung, vertreten durch Herrn Dr. Giar-Offenbach, der sich gegen die Festsetzung der Löhne in einem Stuttgarter Schiedsspruch erklärte. Der Spruch der Stuttgarter Bezirksschlichtungskommission vom 13. Mai hatte 3 Pf. Lohnerhöhung gebracht und wurden diese 3 Pf. aber auch den Arbeiterinnen zugebilligt, also über den tariflichen Lohnschlüssel hinaus. Der Teil der Zulage, welcher den Lohnschlüssel überstieg, war als Leistungszulage deklariert.

Diese generelle Erhöhung erklärte das Tarifamt für eine Verletzung des Lohnschlüssels, auch dann, wenn der Mehrbetrag als Leistungszulage bezeichnet wurde.

Ferner stand eine Berufung unseres Verbandes in Sachen einer Offenbacher Firma (Knappeis) zur Entscheidung. Die Firma war verklagt worden, weil die Stücklöhne zu niedrig angesetzt waren, und einige Arbeiter nicht auf den Mindestlohn kamen. Dem klagenden Arbeiter wurde durch die Einigungsstelle, für sechs Wochen rückwirkend, die Differenz zugesprochen, welche zwischen dem tatsächlichen Verdienste und dem Mindestfollverdienst lag. Außerdem hat die Preisprüfungskommission den Stücklohn nachgeprüft und erhöht. Kollege Galen vertrat den Standpunkt, daß die Firma zweierlei Stücklohnpreise gezahlt habe, was nach den tariflichen Bestimmungen nicht zulässig sei. Die Entscheidung wurde vertagt und sollen nähere Beweise erhoben werden.

Aus der übrigen Tagesordnung ist noch hervorzuheben eine Anfrage der Einigungsstelle Offenbach, ob die Tarifinstanzen auch Fälle behandeln können, wenn die Parteien nicht organisiert

---

breitung der Gewerkschaften fehlt kein nennenswerter Ort, in dem die Gewerkschaften nicht wenigstens einige Mitglieder haben, obgleich diese Karte sehr viel Mängel aufzuweisen hat. Trotzig hängen eine stattliche Anzahl Photographien von Gewerkschaftshäusern an den Wänden, als wollten sie sagen, daß die Feindseligkeit von Lokalbesitzern in der Hergabe von Räumen zu Versammlungen und Sitzungen durch Selbsthilfe überwunden wurde.

Der Zentralverband der Angestellten und der allgemeine deutsche Beamtenbund zeigen ihren organisatorischen Aufbau, Tarifverträge und die sozialen Einrichtungen der Verbände des Beamtenbundes. Der dem Afabund angeschlossene Werkmeisterverband konnte im Raum der freien Gewerkschaften nicht untergebracht werden, es muß aber gesagt werden, daß er in mustergültiger Weise seine Einrichtungen auf Papier gebracht hat.

Das Buch von Lothar Erdmann: „Die Gewerkschaften im Ruhrkampf", wurde ausgestellt als Chronik über die bedeutsame Rolle, welche die Gewerkschaften im Kampf gegen widerrechtliche Maßnahmen der Besatzungbehörden im besetzten Gebiet übernommen hatten.

So ist in Wahrheit der Raum der Gewerkschaften zu einer kurzen schlichten Geschichte in Bildern von den Kämpfen und Erfolgen im Westen Deutschlands geworden. Die Stadt Köln hat die Absicht, neben vielen anderen Ausstellungsstücken auch die gewerkschaftliche Abteilung später in einer ständigen Ausstellung der Oeffentlichkeit zugängig zu machen, was sehr zu begrüßen ist.

Von den Schönheiten und Geheimnissen der Natur.

Von Felix Fechenbach.

„Erwanderte deutsche Geologie — Die Sächsische Schweiz", heißt ein neues Büchlein von Wilhelm Bölsche, das der Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin, zum Preise von 2,50 Mk. in geschmackvollem Ganzleinenband herausgebracht hat. Einen vorbildlichen Führer durch die Schönheiten und Geheimnisse der Natur hat der weltbekannte Naturwissenschaftler da geschaffen. Nicht einen „Führer" im üblen hergebrachten Sinn, sondern eine famose geologische Plauderei, die durch all die romantisch-schönen Partien der Sächsischen Schweiz, bis hinein in böhmisches Land führt und uns mit feinsinniger Erzählerkunst in das geheime Weben und Wirken der Naturkräfte einweiht. Dazu ist das Bändchen mit einer großen Zahl wohlgelungener photographischer Aufnahmen ausgestattet. Ein Büchlein, das Junge und Alte, Naturfreunde und Pädagogen, alle, die ein offenes Auge für das Schöne und Gewaltige im Naturschaffen haben, von der ersten bis zur letzten Seite fesselt. Jahrmillionen ziehen an uns vorüber, während wir mit Bölsche durch das schöne Stückchen Erde wandern. Von der aufbauenden Arbeit des Kreidemeeres, von der Eiszeit, von vulkanischen Kräften und Faltungen des Bodens durch Erkalten des Erdinnern, vom unermüdlichen Schaffen und Bohren des Wassertropfens, von der Elbe und allen anderen Kräften hören wir, die zum Werden der heutigen Landschaft beigetragen haben. Und das alles ist nicht trockene, verstaubte Wissenschaft, sondern köstlichstes Leben in Wilhelm Bölsches plastischer Schilderungskunst vermittelt. In den zusammenfassenden Schlußsätzen dokumentiert uns Bölsche nochmals den Geist unbefangenen Denkens, der das ganze Büchlein beherrscht, wenn er sagt:

Heute wächst ein neues Geschlecht in diese Dinge einfach hinein. Ihm hängt das alles zusammen. Diese Erdgeschichte, die den Elbsandstein dort natürlich gebaut hat, hat auch den Menschen nach demselben Naturgesetz gebaut. Und mit derselben Wucht, mit der das Regenwasser diesen Stein in Jahrtausenden zersprengt hat, zersprengt auch das unbefangene Denken den Berg der Vorurteile, in die der Mensch sich verwickelt hat. Wenn wir die Elbe aufwärtsfahren, diese Berge anschauen, dieses ganze Naturbild mit seiner zähen und doch so erfolgreichen Arbeit, — dann erstarkt in uns der Mut, daß, wie Goethe sagt: „Der Tag dem Edlen endlich komme". Die schlichte Arbeit des einzelnen gleicht dem Sandkörnchen, das einen Wassertropfen aus dem Felsen schürft. Wir haben gesehen, daß aus der Arbeit solcher Wassertropfen schließlich die Gestalt eines ganzen Gebirges erwächst. Auch wir bauen in unsere geistigen, unserer sozialen Arbeit an einem Gebirgsbau der Menschheit, wo gewisse Wahrheiten stehen bleiben sollen, die uns freier und glücklicher machen, während der Schutt des Wertlosen, Verengenden, unfrei Machenden hoffnungslos talabwärts sinkt. — Wassertropfen sind wir alle — aber Tropfen, die Gebirge abtragen und errichten.

sind. Das Tarifamt entschied diese Frage in bejahendem Sinne — auf Grund der ZPO. Unsererseits war nicht bestritten worden, daß die Tarifinstanzen solche Fälle behandeln können, aber daß sie sie behandeln müssen, wurde sehr in Frage gestellt. Praktisch hat die Sache sehr wenig zu bedeuten, denn für die Bezirksschlichtungskommission, sowie für das Tarifamt kann nur die Organisation als Antragsteller in Frage kommen.

Auf Antrag des Herrn Syndikus Winter-Leipzig erledigte das Tarifamt noch eine Anfrage, ob der Arbeitgeber verpflichtet sei, bei der Leistung von Ueberstunden den Nachweis der Dringlichkeit zu erbringen. Nach seiner Meinung sei der Betriebsrat bzw. die Arbeitnehmer nur zu hören. Auf unserer Seite wurde die Grundsätzlichkeit dieser Frage bestritten und auf die Tarifinstanzen verwiesen.

Das Tarifamt gab folgende wichtige Erklärung zu dieser Frage ab:

„Das Tarifamt ist der Auffassung, daß eine grundsätzliche Streitfrage im Sinne des § 8 IV, Absatz 3 des Vertrages vorliegt, nämlich die Frage, ob der Nachweis der Dringlichkeit erbracht werden muß oder nicht. Hierzu nimmt es wie folgt Stellung: Dieser Nachweis muß erbracht werden, weil Absatz 1 der Ziffer 8 durch die Worte: „Ueberzeitarbeit darf nur in dringenden Fällen gefordert werden", ein Verbot der Ueberzeitarbeit in nicht dringenden Fällen enthält. Ob der Fall dringend ist, ist auf dem Wege der Tarifinstanzen zu entscheiden. Stellt die Instanz fest, daß ein dringender Fall vorliegt, so ist Verweigerung der Ueberzeitarbeit Verletzung des Absatzes 2 der Ziffer 8, wonach auf Verlangen des Arbeitgebers nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung Ueberzeitarbeit zu leisten ist und nicht verweigert werden darf." B.

Aus den Gewerkschaften.

In Sachsen tobt in der politischen Arbeiterbewegung ein Richtungsstreit, der immer schärfere Formen annimmt. Das gibt dem Vorsitzenden des Textilarbeiterverbandes, Hermann Jäckel, Veranlassung, sich mit einer Mahnung an die Verbandsmitglieder zu wenden, die weiteste Beachtung verdient. Ein solcher unheilvoller Streit wie er seit Jahr und Tag in Sachsen sich abspielt, schädigt in der Tat nicht nur den politischen Teil der Arbeiterbewegung, sondern erstreckt sich auch auf die Gewerkschaften. Jäckel schreibt da unter anderem: „die vielen tausend Mitglieder, die mit ihrem Kopfe und mit ihrer Seele bei unserer Sache sind, empfinden bitter die Schädigung ihrer Organisation. Sie haben sich nicht um die Beendigung des Bruderkampfes zwischen USPD. und SPD. bemüht, um einen neuen Bruderkampf in der geeinten Partei zu beginnen. Der Bruderkampf wurde beendet, um Meinungskämpfe im harmonischen Zusammenwirken auszutragen wie das in früheren Jahren üblich war.

In Sachsen richtet sich die Spitze nicht gegen den Feind, sondern gegen Bruder und Schwester, dieser Bruderkampf wird zum Teil geführt von Leuten, welche schon der Vereinigung von USPD. und SPD. ablehnend gegenüberstanden.

Es wird mit vergifteten Waffen gekämpft, weil nicht mehr die Sache und nur die Sache das heilige Motiv des Handelns und des Kampfes ist, sondern das unheilige Motiv des persönlichen Ehrgeizes und persönlichen Strebens.

Kein sachlich geführter Meinungskampf kann eine Gemeinschaft zerstören oder schänden; aber jeder Meinungskampf, der die Zerbrechung der Persönlichkeit zum Ziel hat, muß eine Gemeinschaft zerstören. Jäckel macht gerade den Leuten, welche die Parteipresse beherrschen, den Vorwurf gewissenlos hetzerischen Treibens. Selbst unter denen, die an ersten Stellen stehen, gäbe es keinen, welcher immer in allen Fragen bei der gleichen Richtung gewirkt habe. Die Richtung sei nicht entscheidend. Auch in der Arbeiterbewegung gebe es Leute, welche nicht immer die Liebe zur Arbeiterschaft und zum Sozialismus treibt.

Diese Erkenntnis haben wir auch gewonnen.

Leider werden sich in einer großen Bewegung immer Elemente ansammeln, die nur sehr materielle Interessen bei allen ihren Bestrebungen verfolgen.

Jäckel richtet an die Verbandsmitglieder die Mahnung, sich am politischen Leben zu beteiligen und versöhnend zu wirken, im Sinne der Grundsätze des Verbandes.

Hoffentlich findet diese Mahnung guten Boden und wird beherzigt, nicht nur von der Textilarbeiterschaft, sondern von allen, welchen das Wohl der Arbeiterschaft wirklich am Herzen liegt.

Die Textilarbeiter hielten am 28. Juni im Leipziger Volkshaus eine Betriebsrätekonferenz ab, auf welcher zirka 150 freigestellte Betriebsräte, die zum Teil auch im Aufsichtsrat der Textilbetriebe sitzen, vertreten waren. Es wurde folgender sehr bemerkenswerter Beschluß gefaßt:

„Die Konferenz der freigestellten Betriebsräte und der Betriebsräte in den Aufsichtsräten der Textilindustrie begrüßt die Tätigkeit des Vorstandes bezüglich der Weiterentwicklung der Betriebsrätebewegung. Sie erkennt an, daß trotz aller Mängel in der Praxis der Betriebsräte durch die Betriebsräte für die Textilarbeiter und für die Textilindustrie anerkennenswerte Leistungen vollbracht worden sind.

Die Konferenz betonte aber auch ausdrücklich, daß, wie die Darlegungen des Direktors der Arbeiterbank, Dr. Bachem, ergeben haben, noch außerordentlich viel zur intellektuellen Hebung der Arbeiteraufsichtsräte und zur Hebung des sozialen Verständnisses und des Verständnisses für gemeinwirtschaftliches Interesse der kapitalistischen Aufsichtsräte zu tun ist.

Die Konferenz ersucht den Vorstand des Verbandes, die neuen zur Sprache gekommenen Gesichtspunkte bezüglich der wachsenden Bedeutungslosigkeit der Aufsichtsräte recht eingehend zu prüfen und daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Die Konferenz fordert die Fortsetzung der Bemühungen durch Wort und Schrift, durch Konferenzen und alle sonstigen Mittel die Betriebsrätebewegung als Ganzes weiter zu treiben und die Betriebsräte im einzelnen vertraut zu machen mit allen Einzelheiten der Wirtschaft in Betrieben und im Reich. Sie fordert diese Fortsetzung, um aus den Betriebsräten Elemente zu schaffen zur fruchtbaren Betätigung in den auf Grund des Artikels 165 der Reichsverfassung zu bildenden Bezirkswirtschaftsräten und dem Reichswirtschaftsrat, und zur Förderung der im Interesse der Nation notwendigen Demokratisierung der Wirtschaft."

Dieser Beschluß ist der Extrakt der Verhandlungen über die Betriebsrätefragen. Voraussetzung um den weltwirtschaftlichen Wirrwarr zu beseitigen, sind nicht Schutzzölle, sondern Zusammenschluß der Industriestaaten zu einer Wirtschaftseinheit. Durch intellektuelle Vorbereitung der Arbeiterklasse für die demokratische Fabrik wird die Voraussetzung geschaffen, welche die Wirtschaft braucht um lebensfähig zu sein. Die Textilarbeiter gehen energisch auf dieses Ziel los.

Landarbeiter. Der „Landarbeiter" hat ein Programm zur Sanierung der Landwirtschaft aufgestellt, das in den Zolltämpfen mit Erfolg anwendbar ist. Es lautet:

1. Zu einer gesunden Wirtschaftsführung in der Landwirtschaft gehört in erster Linie die Notwendigkeit, die landwirtschaftlichen Betriebs- und Produktionsmittel preiswert erstehen zu können. Das ist gegenwärtig nicht der Fall, weil die Industrie ihre Erzeugnisse mit Kalkulationssätzen berechnet, die jeder Berechtigung entbehren. Deswegen ist anzukämpfen gegen die jetzige Preispolitik der Industrie und zu verlangen, daß sich die Industriellen auf den früher geltenden kaufmännischen Grundsatz besinnen, der da heißt: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen." Neben dem Kampf gegen die gegenwärtige Preispolitik ist auch allen Bemühungen und Versuchen zu widerstehen, Industriezölle aus eigenem Willen, und ohne daß ein Zwang vorliegt, zur Einführung zu bringen.

2. Es ist einer gesunden Lohnpolitik mit dem Ziel zuzustreben, die Kaufkraft der Massen zu steigern. Die stärkere Kaufkraft der breiten Masse wird und muß auch der Landwirtschaft mancherlei Nutzen bringen.

3. Es ist tatkräftigst dahin zu wirken, daß der Landwirtschaft alle erdenklichen Vergünstigungen und Erleichterungen in der Gewährung und Beschaffung von Krediten eingeräumt werden. Auf dem vom Reichsernährungsministerium mit der Beschaffung von Landmaschinen auf Kredit beschrittenen Wege ist weiter fortzuschreiten.

4. Die landwirtschaftlichen Produkte sind auf kürzestem Wege und unter weitestmöglicher Ausschaltung des Zwischenhandels den Verbrauchskreisen zuzuführen. Der genossenschaftliche Warenumsatz ist in stärkerem Maße zu fördern und zu pflegen.

5. Es ist eine Betriebsführung anzustreben, die sich alle Ergebnisse der betriebswissenschaftlichen Forschung und alle Errungenschaften der Technik zu eigen macht. Besonders schwebt uns ein stärkeres Streben nach Mechanisierung des landwirtschaftlichen Betriebes und der Verwendung künstlicher Düngestoffe, mit denen bereits glänzende Erfolge erzielt worden sind, vor.

Bekleidungsarbeiter. Im 1. Vierteljahr 1925 ist die Mitgliederzahl des Verbandes von 84 719 auf 87 555 gestiegen. Die Zunahme beläuft sich auf 2947, davon 1427 männliche, 1409 weibliche und 111 Lehrlinge.

Buchdrucker. Im Jahre 1924 hat der Verband seine Mitgliederzahl von 67 477 auf 71 924 gesteigert. In der Lehrlingsabteilung befanden sich 6960 Lehrlinge. Die Arbeitslosigkeit ging von 12,3 auf 5,7 Proz. im Jahresdurchschnitt zurück.

Schuhmacher. Der Verband hat die rückläufige Bewegung vom Jahre 1923/24 wieder überwunden und erhöhte im 1. Quartal 1925 seinen Mitgliederstand von 83 372 auf 86 893.

Schornsteinfeger. In der Urabstimmung zur Verschmelzungsfrage entschied sich die große Mehrheit der Mitglieder für die Beibehaltung der Berufsorganisation.

Der **internationale Kongreß der Schuh- und Lederarbeiter** findet am 25. September in Paris statt.

Lohnbewegungen und Streiks.

Im eigenen Interesse werden die Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme an anderen Orten sich erst bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen.

Fahrzeugindustrie.

Die Sattler der Orthopädischen Werke in Königsberg, Allenstein, Elbing und Insterburg stehen im Streik.

Zuzug von den Streikorten fernzuhalten.

Die Automobilindustrie und ihre Preispolitik.

Die Automobilindustriellen wollen den Weltmarkt um jeden Preis erobern. Dabei fallen sie immer wieder auf den alten Trick zurück, den die deutschen Industriellen schon immer zur Anwendung brachten, sie verkaufen an das Ausland billiger als im Inland. Einer Zeitungsnotiz entnehmen wir folgende Angaben:

Type:	Preise auf der Amsterdamer Automobilausstellung R.-M.	Inlandspreise R.-M.
Benz 10/30 PS Chassis	8 365	etwa 12 000
Benz 16/50 PS Chassis	11 745	etwa 15 500
Brennabor 6/20 PS offen	4 985	5 900
Brennabor 8/24 PS offen	6 590	6 950
Horch 10/50 PS Chassis	10 140	etwa 11 300
Protos 10/45 PS Chassis	8 030	11 500
Selve 8/32 PS offen	8 075	10 200
Wanderer 5/15 PS offen	5 495	6 900

Die Wettbewerbsfähigkeit erfolgt also auf Kosten der inländischen Kaufpreise. Da ist auch zugleich ein hübsches Beweisstück dafür, weshalb Schutzzölle verlangt werden.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 13. bis 19. Juli ist der 29. Wochenbeitrag fällig.

Ohne Saat keine Ernte! Pünktliche Beitragszahlung ist die Voraussetzung einer erfolgreichen Lohnpolitik. Pünktliche Beitragszahlung stärkt unsere Kampffähigkeit!

Denkt daran!

Versammlungskalender.

Beelitz i. d. Mark. Am 24. Juli, abends 8½ Uhr bei Blümke, Generalversammlung der Sattler- und Portefeuiller-Zentralkrankenkasse. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Nürnberg. Sektion der Tapezierer. Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, Sektionsversammlung Engel-dienburg Rest. Veit-Stoß. Uebernächste Versammlung am 3. August usw. Alle 14 Tage im gleichen Lokal.

Köln. Mittwoch, den 22. Juli, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Saal 2, Versammlung für alle Branchen.

Wilhelmshaven. Die Mitglieder und Berufsgenossen von Wilhelmshaven (Rüstringen), Varel, Oldenburg, Delmenhorst treffen sich am Sonntag, den 19. Juli zu gemeinsamen Beisammensein im Bareler Busch zur Deutschen Eiche. Alle Berufsgenossen mit ihren Familien, Angehörigen sind herzlichst eingeladen.

Bei Regenwetter fällt die Veranstaltung aus.

J. A.: J. Janßen.

Verwaltungsstelle Stuttgart

Am Sonntag, den 2. August, findet unser jährlicher

Tagesausflug

nach Pfullingen, Schönberg, Wackerstein, Nebelhöhle (neue), Lichtenstein und Honau statt. Gehzeit 4—5 Stunden.

Abfahrt Stuttgart Hauptbahnhof 4,40 früh mit Sonntagskarte nach Pfullingen. Fahrpreis 2,80 Mk. Rückfahrt 5,19 ab Honau.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Sterbetafel.

Hamburg. Es verstarb unser Mitglied, der Tapezierer Ernst Haas, im Alter von 68 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Verantw. Redakteur: G. Becker, Berlin. Verlag: P. Blum, Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.